

B e r n d S e n f

Kritik der marktwirtschaftlichen Ideologie

Eine didaktisch orientierte Einführung

(Berlin 1980)

EINLEITUNG

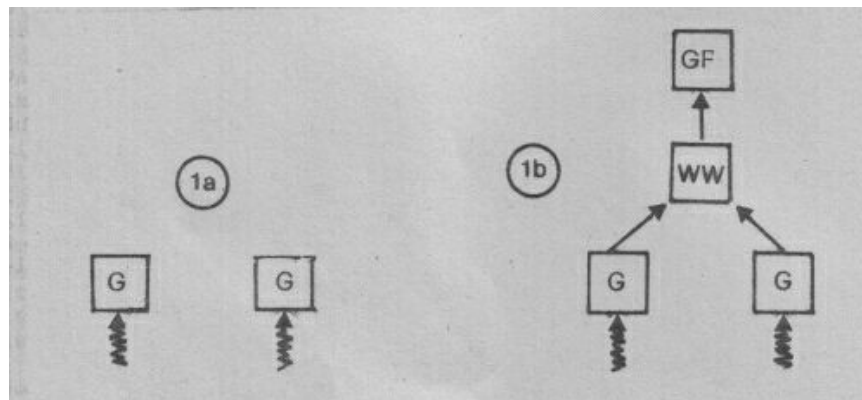
A. UNTERNEHMERGEWINN - MOTOR DES FORTSCHRITTS?

Wir leben in einem Wirtschaftssystem, in dem der Gewinn der Unternehmen eine zentrale Rolle spielt. Wir hören und lesen immer wieder, daß die Gewinne eine grundlegende Voraussetzung bilden für das Wachstum der Produktion und des Lebensstandards und für die Sicherung der Arbeitsplätze: Ohne ausreichende Gewinne habe kein privates Unternehmen Interesse daran, die Produktion aufrechtzuerhalten, und keine Mittel, um die Produktion durch Investitionen zu erweitern oder zu modernisieren. Wirtschaftswachstum und allgemeiner Wohlstand scheinen nur möglich zu sein auf der Grundlage ausreichender Unternehmergewinne. Nicht nur, daß immer mehr Güter für den privaten Konsum produziert werden können und daß sich die Lohnabhängigen über ihr Einkommen einen wachsenden privaten Lebensstandard leisten können; auch der Staat brauche für die Finanzierung seiner Ausgaben ausreichende Einnahmen, die ihrerseits eine gesunde Wirtschaft voraussetzen. Wenn aber insgesamt in der Wirtschaft wenig Gewinne entstehen, wird wenig produziert, werden nur wenig Arbeitskräfte beschäftigt, entstehen wenig Einkommen, können also auch nur wenig Steuern eingenommen werden. Ausreichende Unternehmergewinne scheinen damit indirekt auch Voraussetzung dafür zu sein, daß so dringende öffentliche Ausgaben wahrgenommen werden können wie z.B. der Ausbau des Bildungssystems, die Sanierung der Städte und der Ausbau des Verkehrssystems, die Bewältigung der Umweltprobleme, der Ausbau des Gesundheitswesens und eine immer bessere soziale Versorgung der Bevölkerung.

Was bringt aber die einzelnen Unternehmen überhaupt dazu, nach Gewinnen zu streben? Zunächst einmal die Tatsache, daß Unternehmen ohne Gewinne sich auf die Dauer überhaupt nicht halten können, daß ihnen der Konkurs droht und daß sie damit aus dem Wettbewerb mit den anderen Unternehmen herausgeworfen werden. Es ist also die drohende Strafe des Konkurses, die einen Antrieb bildet in dem Streben nach Gewinn. Daneben existiert aber auch ein positiver Anreiz: die Tatsache nämlich, daß der Unternehmer über den entstandenen Gewinn (nach Abzug der Steuern) frei verfügen kann. Daß er das kann, hängt mit den Eigentumsverhältnissen zusammen: Ihm gehören die Produktionsmittel, d.h. die Werkshallen, die Maschinen und Werkzeuge, das Material usw., und also gehören ihm auch die mit den Produktionsmitteln erwirtschafteten Überschüsse. Ohne daß der einzelne Unternehmer auf das Allgemeinwohl achten muß oder auf irgendwelche gesamtwirtschaftlichen Zusammenhänge, ist es einfach die drohende Strafe des Konkurses bzw. die Möglichkeit, über die entstandenen Gewinne verfügen zu können, die ihn dazu bringen, den Gewinn als wesentliche

Orientierungsgröße zu betrachten und das wirtschaftliche Handeln auf dieses Ziel hin auszurichten. Was für einen einzelnen Unternehmer gilt, gilt im Prinzip auch für eine Kapitalgesellschaft, z.B. eine Aktiengesellschaft. Hier sind es die Aktionäre, die darauf dringen, daß ein Gewinn erwirtschaftet wird, sei es, um in Form von Dividenden ausgeschüttet zu werden, sei es, um in das Unternehmen investiert zu werden mit dem Zweck, die Ertragskraft und damit auch den Börsenkurs der Aktien zu steigern.

Gleichgültig also, in welcher Rechtsform die Unternehmen existieren, als Privatunternehmen unterliegen sie der Notwendigkeit, Gewinne zu erzielen. Die Sanktion des drohenden Konkurses einerseits und der Anreiz der Verfügung über die Gewinne andererseits wirkt demnach wie eine Triebfeder, die die einzelnen Unternehmen zu einer Gewinnorientierung treibt, dazu also, daß die Aktivitäten der Unternehmen auf das eine Ziel hin ausgerichtet werden: die Erwirtschaftung eines möglichst hohen Gewinns. (Abb. 1a symbolisiert diesen Sachverhalt für zwei Unternehmen - stellvertretend für alle Unternehmen einer Volkswirtschaft.) Und dieses Streben nach Gewinn (G) soll nun seinerseits zu Wirtschaftswachstum (WW) und zu gesellschaftlichem Fortschritt (GF) führen (symbolisiert durch Abb. 1b).

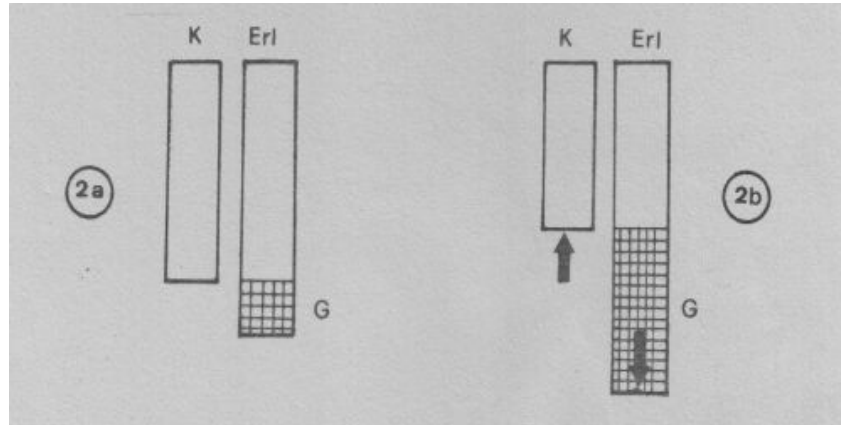


B. GEWINNORIENTIERUNG - ERLÖSSTEIGERUNG UND KOSTENSENKUNG

Was ist das für eine Größe, an der sich die ganzen wirtschaftlichen Aktivitäten der Unternehmen orientieren? Was kommt in dem Gewinn einer Unternehmung eigentlich zum Ausdruck? Und welche Auswirkungen ergeben sich im einzelnen aus dem Gewinnstreben der Unternehmen z.B. auf die Millionen von Konsumenten und Arbeitnehmern? Wir wollen uns im folgenden mit der Aussagekraft dieser zentralen Größe „Gewinn“, von der die Richtung der Produktion und damit die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Bevölkerung ganz entscheidend beeinflusst werden, eingehend auseinandersetzen. Diese Auseinandersetzung wird wesentlich dazu beitragen, daß wir die Struktur des Wirtschafts- und Gesellschaftssystems, in dem wir leben und das „soziale Marktwirtschaft“ genannt wird, näher kennen und verstehen lernen.

Um der Aussagekraft des Gewinns und den Auswirkungen des Gewinnstrebens auf die Spur zu kommen, müssen wir zunächst nach den Bestandteilen fragen, aus denen sich der Gewinn errechnet. Ganz grob können wir sagen, daß sich der Gewinn als Differenz zwischen den Erlösen eines Unternehmens (Erl) und den Kosten (K) innerhalb eines bestimmten Zeitraums (z.B. ein Jahr) ergibt. Die Kosten eines Unternehmens entstehen durch den Einsatz

bestimmter für die Produktion notwendiger Faktoren (Material, Maschinen, Arbeitskräfte), während sich die Erlöse (= Umsätze) durch den Verkauf der hergestellten Produkte ergeben. Gewinne entstehen dann, wenn die Erlöse innerhalb eines bestimmten Zeitraumes die Kosten übersteigen. (Den Gewinn wollen wir im folgenden immer wie in Abb. 2a schraffieren. Die Schraffur kann man sich vorstellen als zusammengesetzt aus lauter Pluszeichen.)



Ein gewinnorientiertes Unternehmen wird demnach bemüht sein, die Differenz zwischen Erlösen und Kosten möglichst groß werden zu lassen, d.h. entweder (bei gegebenen Kosten) die Erlöse in die Höhe zu treiben oder (bei gegebenen Erlösen) die Kosten zu vermindern (symbolisiert durch die zwei Pfeile in Abb. 2b). (Die Aktivitäten eines Unternehmens werden sich allerdings weder nur auf die Kostenseite noch auf die Erlösseite beschränken, sondern an beiden Seiten ansetzen. Worauf es dabei ankommt, ist eine relative Senkung der Kosten im Verhältnis zu den Erlösen.)

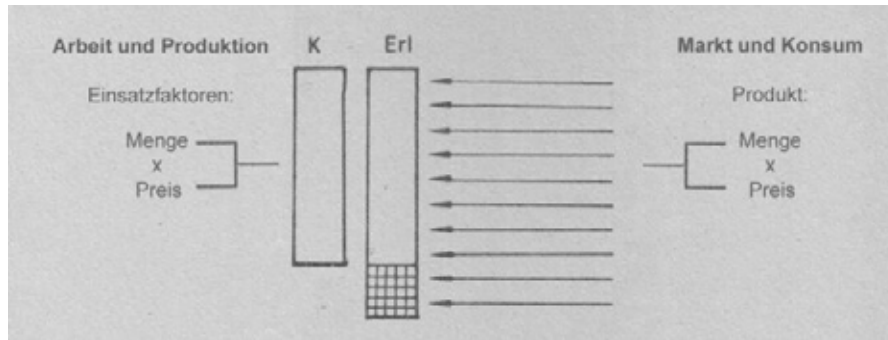
Wovon hängt nun die Höhe der Erlöse einerseits und die der Kosten andererseits ab? Was können die Unternehmen tun, um die Differenz zwischen beiden zu erhöhen?

Betrachten wir zunächst die Erlösseite: damit ein Unternehmen Erlöse macht, muß es seine Produkte am Markt absetzen, muß eine „Nachfrage“ nach dem Produkt vorhanden sein. (Die Nachfrage, d.h. die über den Absatz zum Unternehmen strömenden Gelder, stellen wir graphisch wie in Abb. 2c durch die waagerechten Pfeile dar.) Wir werden zu fragen haben, aus welchen Quellen diese Nachfrage stammen kann. Oder anders ausgedrückt: woher die Leute, die das Produkt kaufen, ihrerseits das Geld haben können. Diese Frage führt unmittelbar in die Untersuchung gesamtwirtschaftlicher Kreislaufzusammenhänge.

Wir werden außerdem fragen, wovon es abhängt, ob und in welcher Höhe die Konsumenten ihr Geld für dieses oder jenes Produkt ausgeben und welche Rolle dabei die Preise spielen. Diese Überlegung führt uns zur Untersuchung der Hintergründe und Auswirkungen der Preisbildung, d.h. zur Untersuchung des sogenannten Preismechanismus. Beide Fragestellungen, die des gesamtwirtschaftlichen Kreislaufzusammenhangs und die nach der Funktionsweise des Preismechanismus, werden wir im Problembereich „Markt und Konsum“ behandeln.

Danach werden wir nach den Faktoren fragen, die die Kosten eines Unternehmens beeinflussen. Rein rechnerisch ergeben sich die Kosten aus der Menge der eingesetzten Faktoren multipliziert mit deren jeweiligem Preis („Faktorpreis“). Die Menge der eingesetzten

Faktoren hängt ihrerseits zusammen mit der Organisation des Produktionsprozesses innerhalb der Unternehmung, mit der dort angewandten Technologie und Arbeitsorganisation. Wir werden deshalb genauer zu untersuchen haben, wie sich unter dem Druck der Gewinnerorientierung der Produktions- und Arbeitsprozeß in den Unternehmen entwickelt und welche Auswirkungen davon sowohl auf die Produktivität als auch auf die Arbeits- und Lebensbedingungen der Beschäftigten ausgehen. Die Behandlung dieser Fragen ist Gegenstand des Problembereichs „Arbeit und Produktion“.



C. ZUM METHODISCHEN VORGEHEN

Wenn wir im folgenden die Problembereiche „Markt und Konsum“ und „Arbeit und Produktion“ untersuchen, können wir selbstverständlich nicht mit einem Schlag alle darin auftretenden Probleme erfassen. Schon bei einem einzelnen Unternehmen handelt es sich um ein sehr kompliziertes Gebilde. Noch komplizierter ist der Zusammenhang zwischen den vielen einzelnen Unternehmen, deren Produktion in irgendeiner Weise aufeinander abgestimmt sein muß, wenn gesamtwirtschaftlich nicht das reinste Chaos herauskommen soll. In der Gesamtwirtschaft müssen also irgendwelche Mechanismen wirksam sein, die das wirtschaftliche Geschehen der vielen einzelnen Teile der Gesamtwirtschaft miteinander mehr oder weniger koordinieren.

Wir können uns dem Verständnis dieser komplexen Mechanismen nur dadurch nähern, daß wir zunächst sehr einfache Annahmen über die Struktur einer Wirtschaft machen, daß wir uns ein einfaches „Modell“ wirtschaftlicher Zusammenhänge ausdenken, in dem bestimmte wesentliche Zusammenhänge hervorgehoben sind, während andere - für eine bestimmte Fragestellung weniger wesentliche - Zusammenhänge zunächst ausgeklammert werden. Wie man im geographischen Atlas unterschiedliche modellhafte Darstellungen eines Kontinents findet (einmal unter dem Gesichtspunkt der Verteilung der Bodenschätze, ein anderes Mal unter dem Gesichtspunkt der Verkehrswege, ein drittes Mal nach klimatischen Zonen unterschieden usw.), so werden wir auch unser Untersuchungsobjekt „Wirtschaft“ unter unterschiedlichen Aspekten betrachten. Erst aus der Summe dieser unterschiedlichen Betrachtungen wird sich schließlich immer mehr eine annähernde Vorstellung von der sehr komplizierten wirtschaftlichen Realität herausbilden.

Und ähnlich wie man einen Kontinent erst in seinen groben Umrissen zeichnen kann, um danach auf die einzelnen Länder einzugehen, darin auf einzelne Regionen und einzelne Städte, werden wir auch die Struktur eines Wirtschaftssystems zunächst in ganz grob

vereinfachten Umrissen skizzieren, um im Zuge unserer Überlegungen zu immer detaillierterem modellhaften Umschreibungen der wirtschaftlichen Wirklichkeit zu kommen.